[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JÜRG MOSER

Das Kunstkritik-Kunststück

Vor ein paar Wochen wurde Alkuin Motz, Kunstkritiker der «Seldwyler Neuesten Nachrichten», von Dr. Lukas Wichtig, Kurator des Seldwyler Museums, zur Vorbesichtigung einer Neuanschaffung geladen. «Es handelt sich», sagte Dr. Wichtig am Telefon zu Alkuin Motz, «um ein sehr eh wesentliches Werk. Es eh stammt von dem weltberühmten, weltbekannten eh wie war doch gleich sein Name eh Raumkonzeptkünstler eh Ludwico Bareis und hat eh einskommazwei Millionen gekostet. Aeusserst günstiger Ankauf, nur dank eh meinen guten Beziehungen. Kommen Sie einmal vorbei, sehen Sie sich eh die Sache an und eh schreiben Sie etwas darüber.»

Alkuin Motz machte sich gleich auf den Weg ins Museum, denn seine Kennernase witterte Sensationelles. Am Portier vorbei, huschte er durch die Gänge des Museums und fand, was er suchte: der Raum war kahl, an den Wänden ein paar farbige Pinselstriche, der Boden mit schmutzigen Plasticblachen ausgelegt, eine mit Pastelltönen überzogene Bockleiter, zerbeulte Aluminiumbüchsen, zwei halbvolle Flaschen Bier, Lappen mit Farbklecksen in Hülle und Fülle, ein altes Transistorradio, mehrere Pinsel sowie drei Farbrollen, Drähte, Kabel, Zangen, Hammer und allerlei Kleinkram. Alkuin Motz wagte es nicht, den Raum zu betreten, streckte nur ehrfürchtig sein grauhaariges Haupt hinein, sah, registrierte und staunte.

Zwei Tage später war auf der Feuilletonseite der «Seldwyler Neuesten Nachrichten» unter dem Titel «Formalästhetische Raumbewältigung – Ein neues Werk von Ludwico Bareis im städtischen Kunstmuseum» folgender Artikel zu lesen:

Der weltberühmte Kasseler Raumkonzeptkünstler Ludwico Bareis (geb. 1927) muss an dieser Stelle nicht mehr vorgestellt werden. Seine progressiv-revolutionären Werke haben allgemeines Aufsehen erregt und das moderne Kunstverständnis auf neue Bahnen gelenkt. Es ist ein grosses Verdienst des Seldwyler Kunstmuseums, insbesondere von Kurator Dr. Lukas Wichtig, ein bedeutendes Werk dieses international anerkannten Künstlers erworben zu haben. In wenigen Wochen wird es der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht (eine entsprechende Ankündigung werden wir publizieren), doch soll schon heute eine kurze, kritische Würdigung das «Realartprojekt I» von Bareis vorstellen.

Der Raum, den Bareis für unser Museum gestaltet hat, misst etwa 6 auf 8 Meter. Er dokumentiert eine zu lebendiger Starrheit konservierte Bewegung, wobei der Verzicht auf Illusionäres die wesensmässige Diesseitigkeit des Raumes apostrophiert. Bescheidene, dem Alltag entlehnte Mittel (wie sie in der Werkstätte eines Tapezierers anzutreffen sind) dienen Bareis zur Illustration des Realitätsfeldes. Nach formalästhetischen Kriterien treten nicht nur die einzelnen Objekte unter sich, sondern auch mit dem Raum in Beziehung, und aus dieser Konsequenz strahlt das Werk überbordenden Wirklichkeitsgehalt. Dominant wirkt vor allem die zentrale Position einer Bockleiter, die nicht symbolisch verstanden werden darf; vielmehr ist sie als ehemaliger Gebrauchsgegenstand Zeichenträger ihrer Vergangenheit. Die Raumkonstellation relativiert ironisierend die absolute Totalität der illusionistischen Aussage und wirft für den Rezipienten zahlreiche Fragen auf, deren Antworten weit über diesen Raum hinausführen. Das Werk zeigt Ansatzpunkte für die Bewältigung des Raum/Zeit-Konfliktes und korrigiert gedankliche Versatzstücke, indem es ihre Absurdität transparent macht.

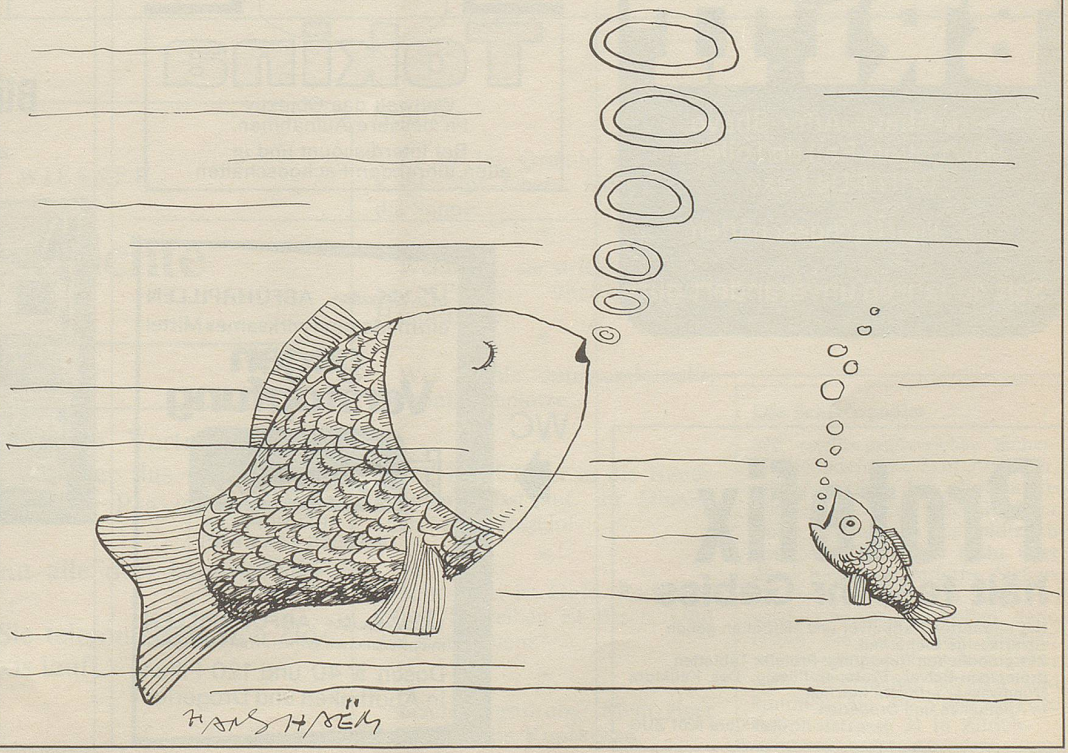
Mit «Realartprojekt I» beweist Ludwico Bareis seine überragende Bedeutung für die zeitgenössische Kunst. Unser Museum ist zur Anschaffung dieses Werkes zu beglückwünschen.

Als Malermeister Hans Kunz diesen Artikel gelesen hatte, setzte er sich an den Tisch und schrieb den «Seldwyler Neuesten Nachrichten» einen Leserbrief zu Handen von Alkuin Motz:

Sehr geehrter Herr Motz

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel «Formalästhetische Raumbewältigung» gelesen. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, dass Sie jenen Raum besprochen haben, den ich zurzeit für die Einrichtung des Kunstwerks von Ludwico Bareis im Auftrag des Seldwyler Kunstmuseums streiche.

In der Hoffnung, Sie werden den Mut finden, diese Zeilen in Ihrer geschätzten Zeitung zu veröffentlichen, verbleibe ich

hochachtungsvoll
Hans Kunz
Maler- und Tapeziergeschäft

Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Der Leserbrief von Hans Kunz wurde nicht abgedruckt, vom Kunstmuseum erhielt er – gegen das Versprechen, über den Vorfall zu schweigen – einen Scheck über 50 000 Franken. Ludwico Bareis wurde mit 200 000 Franken dafür belohnt, dass sein Name vor das Werk des Malermeisters gesetzt werden durfte, in den Türrahmen zum Raum montierte man eine Glasscheibe. So waren alle zufrieden: Hans Kunz über den Scheck, Ludwico Bareis über das Honorar für eine Arbeit, die er nicht selbst ausführen musste, Dr. Lukas Wichtig über die Einsparung von 950 000 Franken und die Seldwyler über das bedeutungsvolle Kunstwerk, welches in Zukunft noch viele Touristen ins Seldwyler Kunstmuseum bringen würde. Nur Alkuin Motz ist nicht so glücklich, denn er muss sich nun eine neue Stelle als Kunstkritiker suchen. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, sollen Bewerbungen von ihm bereits auf Feuilletonredaktionen in Güllen und Jammers vorliegen.